

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Bezirksausgabe Süd. 1940-1942 1940**

161 (29.12.1940) Sonntag am Oberrhein

# SONNTAG AM OBERRHEIN

STRASSBURGER NEUESTE NACHRICHTEN • 29. DEZEMBER 1940

## Winterliche Sonate

Von Hans Karl Abel

MITTERNACHT ist vorüber. Finsternis umgibt mich. Nur von den Wäldern hängt ein Wolkenvorhang gespenstisch weiß bis auf die Wiesen hinunter.

Vereinzelte Regentropfen fliegen draußen an mein dunkles Fenster, und der Sturm brüllt auf.

Mit hohlem Geheul fährt er drüben durch die kahlen Bäume, braust durch die Dachkühle und preßt sich mit hundert Händen wider die Scheiben; dann läßt er nach, fängt sich irgendwo klagend zwischen den Gebäuden, um einige Atemzüge lang ganz zu verstummen.

Ich bin allein. Neben mir wacht nur noch die hundertjährige Schwarzwälderuhr. Alle Lichter hat die Nacht gelöscht, kein Stern ist am Himmel zu sehen, bloß der weiße Schleier, der die Ferne verhüllt, leuchtet mit magisch blassem Schein, und wenn sich ein Windstoß erhebt, entfallen ihm feuchte Perlen, die sich ans Fensterglas heften.

Der Sturm hat sich gelegt, und auch ich gebe mich zur Ruhe. Spät wache ich auf und schaue nach dem allmählich heller werdenden Fenster. Kalt schleicht sich der Morgen heran, und Nebel bedeckt die Erde.

Bei Tagesanbruch ist alles wie verzauert. Eine weiße Verbrämung hängt unter den regungslosen Zweigen an Busch und Baum. Ich muß hinaus, mir die Wunder des Rauhrefs anzuschauen.

Ganz feierlich ist es im Walde! Inmitten einer hohen Halle, die von rundum stehenden hohen Buchen gebildet wird, ragt eine wunderbar schöne, halbwüchsige Tanne empor wie ein Denkmal aus weißem Marmor; und von ihrem obersten Astquirl, der seine vier regelmäßig gewachsenen Arme in die schweigende Runde hinausreckt, geht ein Leuchten aus wie von einer überschneiten gotischen Kreuzblume.

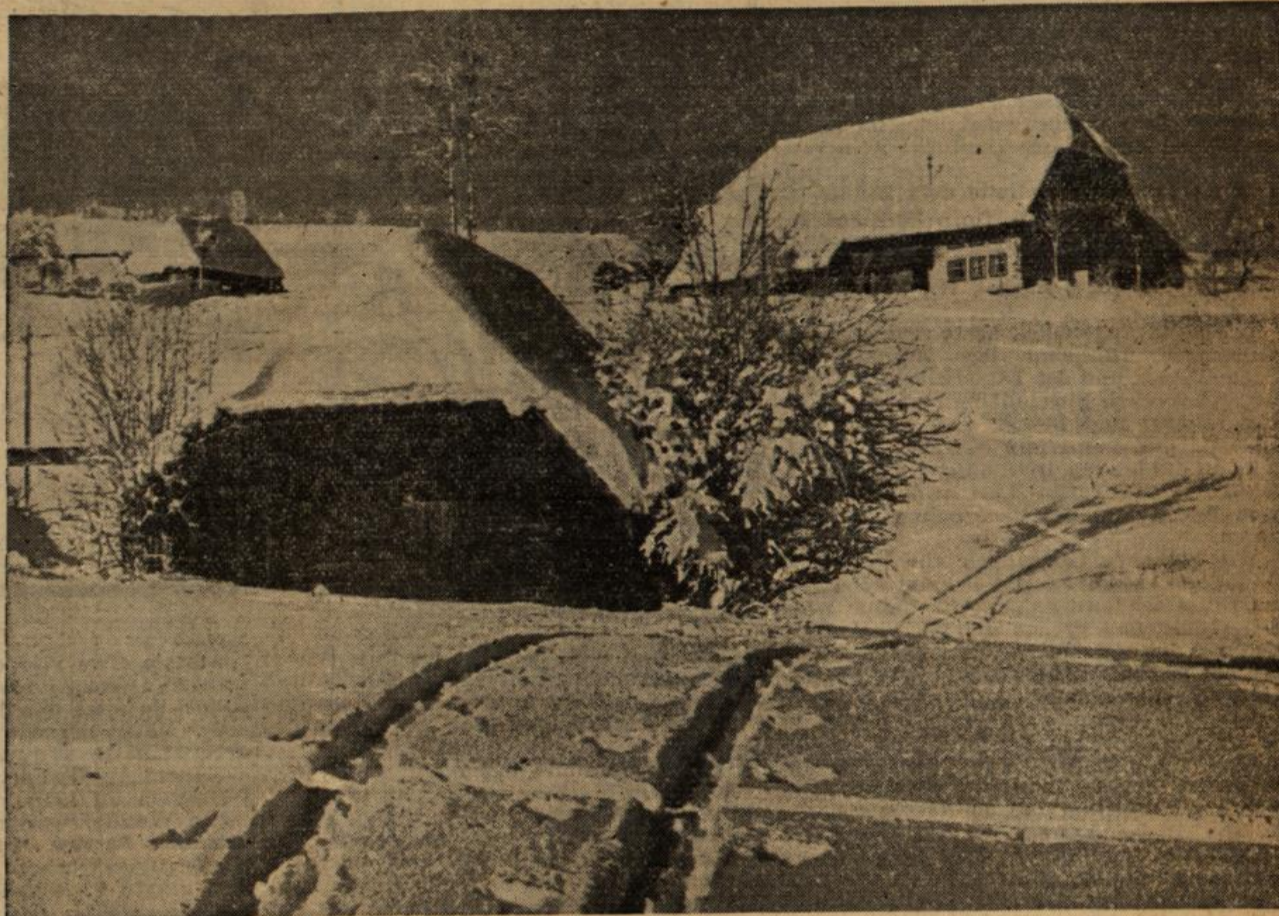
Selbst die Tännchen, die sonst von den Flocken kaum erreicht werden und sich zwischen dem Unterholz unter den warmen Mantel der andern ducken, sind mit Reif bedeckt. Der kleine Gernegroß mit dem schlanken Hälschen trägt ein silbernes Krönlein, und das Häuflein der Kleinsten hockt da, den kecken Steiß voll Flaum, wie Hälslein mit weißer Blume. Gelbe, entsamte Grashalme bilden am Wegrand ein silbernes Becken, so fein gegliedert und formenschön, als wär's die Handarbeit von einem Silberschmied.

In der Hütte, die den Holzfallern dient, und die ich gegen Abend betrete, zittert, wie von einer kleinen Orgel auf einer Handharmonika gespielt, ein Volkslied durch die große Stille. Nahe beim Tisch, in der Fenstercke, wo der Musikant, ein junger Holz-

knecht, mit übereinandergeschlagenen Knien sitzt, ist eine schmalrauchgeschwärtzte Latte quer über die niedere Decke genagelt. Zwischen ihr und dem Gebälk stecken ein Löffel und eine Gabel, und die Zinken der Gabel dürften leise mitschwingen, und der runde Blechlöffel sich leise, leise auf und nieder wiegen im Rhythmus der Melodie.

Bald geh' ich wieder meinen Pfad durch den geisterbleichen Wald und über die hartgefrorenen Wiesen heim. Eine Schar überschneiter Tännchen am Rand meines Wegs ist beinahe ganz zugedeckt. Eins lugt noch mit seinem obersten Zipfelchen aus dem weißen Gugelhopf heraus, zwei mit ihren obersten Kreuzlein, ein viertes hebt seinen untersten Ast ein wenig hoch, daß man die dunkle Erde darunter erblickt und mit der Hand gerade hineinschlüpfen könnte.

»Greif nur einmal, raunt es mir zu, »wie gut warm es da unten ist. Vor einem Laufbrunnen bleibe ich eine Weile stehen. Vom Trog bis hinab zur Rohrmündung hat sich ein wunderbares Gebilde aus Eis emporgebaut. In ihm läuft der Wasserstrahl, den alten Bogen beschreibend weiter, und der melodische Ton voll tiefen Klanges kommt wie aus dem Labyrinth einer Meerenschel. So kann nur die Natur spielend ein Kunstwerk schaffen. Niemand ist hier stehen geblieben, um zu lauschen, sie verschwendet an uns ihre Wunder, auch wenn wir sie nicht beachten; nur die Spur eines Hasen ist rund um den Trog in den Schnee geschrieben. Ein zweites hat sie über den Bach gezaubert, den ich jetzt überschreite. Wo das Eis ein wenig über ihm aufgetaut ist, spielt über der dunkeln Flut ein blitzendes Krönlein im Mondschein. Erstarrte Tropfen haben sich um



Versneiter Bauernhof im Schwarzwald

(Aufnahme: Karl Müller)

ein abgestorbene Blütendolde kristallisiert und hängen nun schwer an dem Stengel, wie an einem Faden, über dem Wasser. In regelmäßigen Abständen erhaschen die Wellen dieses märchenhafte Gebilde, das so einen ununterbrochenen Reigen tanzt, und dazu murmelt unter dem Eise der Bach sein immer wiederkehrendes, eintöniges Lied.

Ich bin wieder daheim. Draußen bläst

der wild aufspringende Nordwind kalt um die Hausecke, aber im Ofen fängt es an zu brummen: »Komm, du Häuflein Mensch, duck' dich zu mir, wie das Küchlein unter den Brustflaum der Henne.« Ich setze mich auf die Bank und sinne dem nach, was ich erlebt. Die schweigende Winternacht umgibt mich wieder, aber lauter rauscht in mir der Brunnen meiner Seele.

## Bahnwärter Veit

Erzählung von Max Karl Böttcher

BAHNWÄRTER Veit saß auf der Bank vor seinem Diensthäuschen und rauchte seine Pfeife. Von den Bergen, die bis an die Bahnstrecke reichten und nur einen Wiesenstreifen links und rechts des Bahndammes freiließen, wehte Föhn. Die Sonne meinte es so gut, daß Veit jetzt seinen Schapetz auszog und neben sich auf die Bank legte. Er zog die Zeitung aus der Tasche und wollte lesen, aber sein Mädchen, plapperte immerfort, so daß er bald aufgab, die Zeitung zu studieren.

»Vati, wo ist Mutti?« fragte das kleine Plappermäulchen nun.

»Mutti ist ins Dorf gegangen, Bärbel, kauft ein.«

»Und bringt Mutti auch süßen Zuckermalz mit für Bärbel?«

»Wenn du gefolgt hast, Kind, wird Mutti welchen mitbringen.«

»Hab ich gefolgt, Vater?«

»Freilich, Kind, bis jetzt ganz gut!«

»So komm schnell, Vater, wir wollen Mutti entgegengehen!« rief nun begeistert die Kleine, sprang auf und zerrte den Vater an der Hand, um ihn zum Mitgehen zu bewegen.

»Nein, Vater kann nicht mitgehen, er hat Dienst!«

»Dienst?« fragte Bärbel, schaute nachdenklich den Vater an und sagte dann: »Was ist Dienst, Vater?«

Der Bahnwärter lachte auf und antwortete: »Das ist etwas sehr, sehr Wichtiges, das du noch nicht verstehst, Bärbel. Aber wenn du groß bist, dann verstehst du es. Dienst ist Arbeit und Pflicht, und mit Dienst verdient man Brot und Fleisch und...«

»... und süßen Zuckermalz, Vater?« fragte ganz ernsthaft die Kleine.

»Ja, auch das, wenn so ein Leckermäulchen da ist, also.«

Mitten im Satz brach Streckenwärter Veit seine Rede ab und lauschte. Aus den Bergen, die sich am Tunnel wie jähe Mauern bis an den Bahnkörper drängten, klang ein fernes dumpfes Grollen und der laue Wind hub heftig an zu wehen.

»Der Föhn, scheint mächtig droben zu hausen! Hoffentlich gibt es keine Lawine!« sagte nun Bahnwärter Veit mehr zu sich selbst, als zu dem Mädchen und setzte dann sein voriges Gespräch fort: »Also auf der Strecke darfst du nicht mit mir gehen, Bärbel, das erlaubt der Dienst nicht! Kinder gehören nicht auf den Bahnkörper. Aber auf dem Wiesensteig neben dem Bahndamm darfst du mitgehen. Komm, nimm dein Püppchen mit. Wir gehen bis zum Tunnel, ich klopfe die Schienen an den Flanschen ab und sehe die Strecke nach, und du bummelst auf den Wiesenpfad nebenher. Und sobald der Schnellzug vorüber ist, dann bin ich eine Stunde dienstfrei und dann gehen wir der Mutti ein Stück entgegen.«

Bahnwärter Veit nahm den langstieligen Hammer, Fahne, Horn und Laterne — er mußte etwa hundert Meter in den Tunnel hinein und schritt die Strecke ab, während Bärbel, ihr Püppchen auf dem Arm, den

steilen Pfad hinabtrippelte, der vom Wärterhäuschen hinunter zum Wiesenweg führte, und nun ging sie drunten auf diesem Steige und hatte Mühe mit dem Vater Schritt zu halten.

Immer näher rückte der Tunnel, dessen Eingang wie das schreckliche, schwarze Maul eines bösen Tieres aus dem Gestein der Felsen gähnte. Die Berge waren nun ganz dicht bis an den Bahnkörper herangerückt, und der Wiesenpfad ging in einen steilen Waldsteig über, der zum Tunnelberg hinaufführte und den nur die Einheimischen benutzten, um bis zum Bergwalde zu gelangen, der im Sommer voller Beeren und Pilzen stand.

Bärbel stand nun drunten am Waldrande und der Vater droben am Tunnelort. Jeden Augenblick mußte der Schnellzug angebraut kommen, so daß der Bahnwärter Eile hatte, noch die hundert Meter Tunnelstrecke abzugehen. Bärbel rief jetzt dem Vater zu: »Hast du noch Dienst, Vater?«

»Ja, Kind, noch Dienst! Warte da drunten, rühre dich nicht vom Fleck, bis ich wieder zurückkomme!«

In diesem Augenblick hub droben über dem Berge ein furchtbares Donnern und

## An England

Die Erde duckt sich unter roten Wettern. Gespenstisch schwellts von tödlich töckischem Gift. Gott aber schreibt mit ungeheuren Lettern Am fahlen Himmel seine Flammenschrift.

Das Neue will sich aus der Nacht befreien, Die ihr verhärtet in den Herzen trugt. Wenn ihr nicht hört — die Steine werden schreien!

Die Trümmer eurer Heimat, die ihr selbst zerschlugt!

Wenn ihr nicht seht, hat euch der Herr geschlagen Mit Blindheit und hält fächerlich Gericht. Dies Volk wird seine Gottes-Sendung wagen!

Wird die Standarten in die Siegel tragen! Und wer es frevelnd anrührt, der zerbricht!

Gerhard Schumann,  
Leutnant und Kompaniechef

Krachen an. Ein wilder, wütender Windstoß wurde mit einem Schlage zu Tale gepreßt, so heftig, daß es den Bahnwärter Veit an die Tunnelwand drückte und er dann ein Stück in den Tunnel hineingeschleudert wurde. In der nächsten Sekunde prasselte eine Lawine nieder, und mit dumpfen Aufprall krachte der riesenhafte Schneeberg auf den Bahndamm, hüllte alles weit und breit in eine sprühende Wolke von Schneestaub und lag nun vor dem Tunneleingang wie eine Mauer. Zum zweiten Male faßte den Bahnwärter Veit die Preßluft und warf



Weiden im Schnee in der Umgebung Straßburgs

(Gemälde von Schmitt-Andres)

Ihn weiter in den Tunnel hinein. Doch er blieb bei allen Sinnen, raffte sich blitzschnell auf und zwei Gedanken schossen ihm durch das Hirn: Bärbel und der Schnellzug.

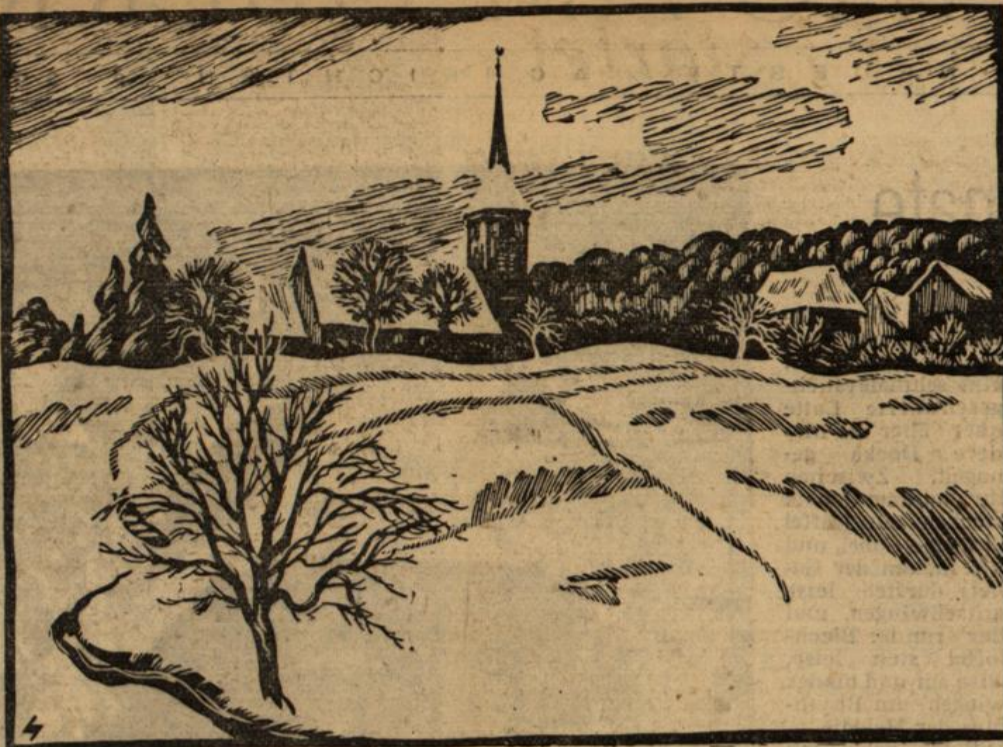
Rette Bärbel, dein Kind, ehe es unter der Schneelast erstickt! schrie eine Stimme in seiner Seele. Aber mit strengem Ernste entgegnete eine andere Stimme in seinem Innern: »Dienst! Bahnwärter Veit, du hast Dienst! Sieh schon braust der Expres in den Tunnel! Wenn der auf die Lawine auffährt und im Tunnel entgleist, gibt es ein gräßliches namenloses Unglück! Also rette den Expres!« Aber die andere flehende Stimme bat wieder: »Rette dein Kind!«

Da sprang Veit zum Tunnelor, das zur rechten einen Spalt zeigte, gerade so breit um sich durchzwängen zu können, und er rief: »Ich komme, Bärbel, ich komme, du sollst leben!«

In diesem Augenblick hörte er drüben am jenseitigen Tunnelor das Brausen des Schnellzuges, und der Taktschlag des Schienenstoßes schrie gleichmäßig und unaufhörlich »Dienst und Dienst und Dienst und Dienst!« und immerfort dasselbe. Das rüttelte an des braven, treuen Beamten Sinnen. Er schrie auf, raffte Laterne und Fahne vom Boden und lief dem Schnellzug entgegen.

Wie glühende Glotzaugen eines gierigen Raubtieres schossen die Scheinwerfer an der Brust der Borsiglokomotive näher, wurden größer und größer. Da riß Veit seine Zeitung aus der Tasche, klappte die Tür der Laterne auf und entzündete die Papierblätter an der Flamme, schwenkte die auflodernden Zeitungsbogen im Kreise, und da es am verschütteten Tunneleingang stockdunkel war, glühten nun plötzlich die schwarzen Felswände leuchtend auf. Die Bremsen kreischten und die Prelluft zischte, die Räder knirschten vor Zorn, so schnell aus dem Reigen ihrer tollen Fahrt gerissen zu werden. Fünfzig Meter vor dem Lawinenberge stand er still. Zugführer und Lokomotivführer sprangen heraus, und sie fanden einen schlotternden Menschen, der triefte vor Schweiß und zitterte vor Aufregung, und er schrie den Zugleuten entgegen: »Lawine! Eingang verschüttet!« — Und dann flehend: »Schaufelt Leute, schaufelt und schuffet, denn mein Kind liegt unter dem Schnee begrabens.«

Dann wandte er sich und rannte davon, zwängte sich durch den schmalen Spalt am Tunneleingang, kletterte an dem Schneeberg empor und jenseits wieder hinab zur



Thannenkirch im Unterelsaß

(Zeichnung: Schmitt)

Strecke und eilte dorthin, wo sein Bärbel zuletzt gestanden hatte. Dort wühlte und scharfte er mit den Händen im Schnee und warf ihn beiseite und grub wie ein wildes Tier.

Unterdessen hatte das Zugpersonal festgestellt, was geschehen war. Man erkannte, daß man selbst nichts unternehmen könne, um den Lawineingang freizulegen. Man ließ den Expres langsam zurückgehen und forderte von der Station einen Hilfszug an. Vorher aber rief der Zugführer in den letzten Wagen des Expresses, in dem ein Dutzend wackerer Bauarbeiter mit ihren Werkzeugen saßen. Diesen Männern berichtete er kurz, was sich zugefallen hatte und was man dem braven Streckenwärter verdanke. Da sprangen die Bauarbeiter mit ihren Schaufeln und Hacken heraus und andere hilfsbereite Menschen folgten und nun zwängten sie sich durch den Spalt am Tunneleingang, und wenige Minuten später wurde von vielen Fäusten geschöpft und gewühlt.

Als sie etwa vier oder fünf Minuten gearbeitet hatten, da schrie einer auf: »Das Kind? da sitzt das Kind!«

Der Vater, der wie ein Irrsinniger mitgearbeitet hatte, stürzte herbei. Und was sah er? Dicht an die Felswand geschmiegt, sein Püppchen im Arme, hockte das Bärbel.

Ein Wunder war geschehen! Die niedergehende Lawine hatte eine riesenhafte Kiefer umgebrosen, und der Baum hatte sich schräg zwischen Felswand und Bahndamm gelegt, den darübergeschobenen Schnee wie eine Schutzwand aufgehalten und eine kleine Höhle gebildet. Just in dieser saß sein Bärbel.

Schweigend trug Bahnwärter Veit sein Kind heim und setzte es auf die Bank vor dem Diensthäuschen. Dann eilte er bereits auf der Strecke wieder hin, der anderen Seite zu, um den von dort in zwanzig Minuten fälligen Personenzug zur Zeit aufhalten zu können, damit nicht dieser etwa auf die Lawine auffahre! Der Dienst forderte wieder sein Recht...

### Der »wilde Mustang« von Hermann Krause

In der alten verräucherten Artistenkneipe »Zum schaukelnden Trapez« sitzt ganz allein an einem Eckstisch ein blasser, dünner Mann. Er starrt verdrossen in den Aschenbecher und bohrt gestesabwesend mit einem Zahnstocher kleine Luftlöcher in einen verlassenen Zigarrenstummel. Auch als ihm ein neuhinzugekommener Gast plötzlich auf die Schulter klopft und freudig: »Hallo! Willi, alter Junge!« ruft, hebt er kaum den Kopf.

»Achso, Du bist's, Paule!« lächelt er nur trübe. »Setz' dir ja nicht erst zu mir hin, mit mir is heut nisch los!«

»Nanu, Menschskind, wat haste denn?« fragt der andere verwundert und nimmt trotz der Warnung Platz. »Biste krank?«

Der blasse, dünne Mann antwortet nicht gleich. Er seufzt nur und bohrt ein neues Luftloch in den Zigarrenstummel.

»Ich ärjer mir iradel!« sagt er dann endlich.



Zeichnung: Mangold.

»Wieso denn? Wejen was denn??«  
»Du kennst doch Otto'n, nich??«  
Der neue Gast nickt.  
»Klar, arbeitste denn nich mehr mit ihm zusammen?«  
»Arbeiten schon! Jeden Abend im Zirkus Bellini — wir machen doch den wilden Mustang!«  
»Den wilden Mustang? — Du, sag mal, det ist doch 'n Pferd, nich??«  
»Stimmt! Otto is Vorderteil, ich bin Hinterteil; über det Janze kommt ne richtige komplette Pferdepelle jezogen — und denn galoppieren wir ab als wilder Mustang! — So als ulkige Einlage, vastehste?«

»Achso is das! — Hm, komischer Beruf! Befriedigt dir denn das, so als Hinterteil? Mir würd' das nich liegen!«

»Na ja, dir, könntste auch ja nich! Sagt sich nämlich so leicht hin — Hinterteil! Aber Hinterteil heißt üben und nochmals üben! — Acht Wochen mach' ich nu schon das Hinterteil vom wilden Mustang! Zwei Vorstellungen pro Tag mal acht Wochen immer Hinterteil. So schön das is, Paule, aber langsam hängt mir das Hinterteil zum Halse raus! — Man hat doch Ehrgeiz, nichwa — man will doch weita kommen! Und da ist nu Otto und der läßt mir nich!«

»Is denn Vorderteil besser?«

»Dämliche Frage! Klar is Vorderteil besser! Jedenfalls, was den äußeren Erfolg betrifft, vastehste! Richtige Qualitätsarbeit mußte als Hinterteil mehr leisten — aber wer kiest denn da schon nach hin! — Sieh mal, ich hab mir da beispielsweise einen Trick ausgeknobelt — ich laß Äpfel fallen!«

»Aber Willi!«

»Nich sone, wie du denkst! Nee richtige Äpfel — Ja, siehste, — das mit den Äpfeln war'n großer Erfolg — wundervolle Kritiken hat's drüber gegeben, und das Publikum hat gekichert wie die angegangenen Lachtauben! — Aber das war auch alles! Wenn nachher geklatscht wird — wer verbeugt sich? Wer neigt seinen häßlichen Pferdekopf dankend zur Erde? Otto natürlich! Otto! Der als Vorderteil janischt mit den Äpfeln zu tun hat! — Das kränkt einen, Paule, vastehste?«

»Na ja, das mag schon sein, Willi, aber schließlich gilt der Beifall doch euch beiden! Du als Hinterteil kannst dir doch nich nochmal extra verbeugen!«

»Nee, leider nich! Ich kann mir auch nich den Hals klopfen lassen, wie Luise das immer mit Otto'n tut! —«

»Luise? Wer ist denn nun wieder Luise?«  
»Och, ne Nichte vom Stallmeister, so ne Möchte-Braut von Otto! Sie sitzt immer dicht an der Manege, und wenn die Num-

mer rum is, klopft sie Otto zärtlich den Pferdehals! — Affiges Getue!«

»Ach, so ist das also —! Und du bist noch nie Vorderteil gewesen?«

»Doch jestern — Jestern sagt Otto zu mir — Willi, sagt er — mach du heute das Vorderteil — ich bin stockheiser und kann nich wiehern! — Na, kannst dir vorstellen, Paule — ich hab' mir vor Freude in'n Schlipps gebissen! Denn sieh' mal — nisch gegen Ottos Wiehern! Jeder tut was er kann! Aber im Vertrauen — es klinget, als wär' ihm ne Boulette in die falsche Kehle gekommen, und nu möcht' er sie gern wieder raus haben! — Jedenfalls ganz alte Schule! So wiehert ja heut kein Mensch mehr! — War natürlich ne Gelegenheit, zu zeigen, was ich für zarte Töne auf der Pflanze habel!«

»Na, denn kannstste ja froh sein! — Haste Erfolg mit gehabt?«

»Und ob! — Du, ich hab gewiehert wie ne Lerche — ich hab dir ein Vorderteil auf die Beine gestellt, daß die Leute hinterher ihr Zwerchfell zum Kürschner geben mußten! — Bloß dann — dann kam die Sache mit Luise!«

»Aha, da haste Otto'n also auch vertreten?«

»Klar, ich dacht' mir, von dem Tausch weiß sie ja nisch — kannst dir also ruhig mal den Hals von ihr klopfen lassen! — Wie die Nummer vorbei is, trab' ich ja denn och mit Otto'n hinten dran — übrigens die Äpfel hat er saumäßig fallen lassen! — trab ich also zu Luisens Platz und halt' den Kopf hin!«

»Na und? Hat sie geklopft?«

»Ja, mit ner Regenschirmkrücke aus Elfenbein — war 'n Schlag, daß ich dacht, ich kipp aus den Hufeisen!«

»Scheußlich! Aber warum denn nur?«

»Ach — Otto hat kurz vorher Krach mit Luise gehabt — und da hat er schon was gehant, der Feigling — und sich ins Hinterteil verzogen! — Ja, sowas muß einen doch ärjern, nichwa??«

### Schlafstörungen naturgemäss behandelt

Es geht auch ohne Medikamente

Dem Mißbrauch von Schlafmitteln ist glücklicherweise heute durch eine Verordnung, die derartige Mittel rezeptpflichtig gemacht hat, ein Riegel vorgeschoben. Aber müssen es überhaupt Schlafmittel sein? Kann man die Schlafstörung nicht auch mit naturgemässen Mitteln bekämpfen? Zu dieser Frage nimmt Dr. med. habil. Alfred Brauchle, leitender Arzt der Klinik für Naturheilkunde am Rudolf-Hess-Krankenhaus in Dresden unter dem Titel »Die naturgemässe Behandlung der Schlaflosigkeit« in der »Deutschen Medizinischen Wochenschrift« (Verlag Georg Thieme, Leipzig) das Wort. Wir entnehmen den Ausführungen des Verfassers folgenden Abschnitt:

»Mit dem vom Bewußtsein ausgehenden Störungen sind solche gemeint, die in einer übermäßig geistiger Tätigkeit vor Schlafbeginn ihre Ursache haben, die Folge einer zu

großen Wachheit darstellen, gleichgültig, ob diese durch eine natürliche Anstrengung des Geistes oder unter dem Einflusse von Kaffee, Tee oder Tabak entstanden ist. Der Kranke findet keine Ruhe, weil er zu wach ist, weil er sein Gehirn nicht willensmäßig abstellen kann. Die kurz vor der Bettruhe betriebene geistige Tätigkeit braucht ja Zeit, um auszuklingen. Mit einem Blick auf die vorgeschrittene Uhr und die in Aussicht stehende Verkürzung der Schlafdauer gönnt man sich diese Zeit jedoch nicht. — Eine übertriebene, nicht abschaltbare Wachheit pflegt sich auch einzustellen als Folge gesteigerter, ununterbrochener Aktivität überhaupt, die zu allg. meiner Erregtheit, Nervosität führen kann. Wie das ganze Leben auf Wechsel im Rhythmus eingestellt ist, so sollten auch jeweils zwischen Perioden stärkerer Tätigkeit Ruhepausen zur Entspan-

### Zum Raten

#### Mosaik-Rätsel

Die folgenden Buchstaben-Gruppen: eck, ich, fzu, ei, st, eue, mne, er, tl, uen, ern, rass, reh, na, ste, au, ten, glu, jah, lhi, rg, chr, bu, sind derart zusammenzusetzen, daß sie im Zusammenhang gelesen, einen Wunsch unserer Schriftleitung ergeben.

#### Silbenrätsel

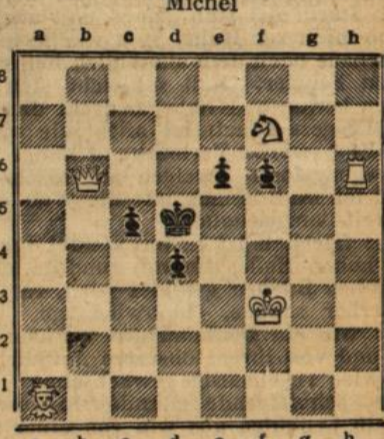
ba - bank - be - dau - ein - eis - el - el - er - esch - fel - form - gans - garn - ge - horn - hu - hund - im - irr - ja - ker - la - li - lings - löf - mer - na - nenn - nest - pe - rap - rock - sand - schil - schlan - se - sel - sim - som - son - struth - ters - u - un - wa - wild - wisch - wolfs - zeit.

Aus diesen 50 Silben sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben gelesen, ein Sprichwort nennen.

- 1. Hunderasse, 2. Mädchenname, 3. Pferd, 4. Schriftstellerin, 5. russischer Frauenname, 6. Jahreszeit, 7. Erdperiode, 8. Gesichtsteil, 9. Wasservogel, 10. unruhiges Kind, 11. vulkanisches Gestein, 12. Eßgerät, 13. Faßteil, 14. landwirtsch. Beruf, 15. Männername, 16. Untiefe, 17. europ. Staat, 18. italien. Insel, 19. Dichter, 20. Reptil, 21. Fabeltier, 22. grammatikal. Begriff, 23. Vogel, 24. Opernkomponist, 25. Mineralquelle in Oberhessen. (ch, ck und st = je 1 Buchstabe.)

#### Schachaufgabe

Michel



Matt in zwei Zügen.

#### Anfösungen der letzten Rätsel

##### Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Heeringen, 5. See, 6. Hut, 8. Hal, 9. Stute, 10. Reh, 14. Ilse, 16. Ball, 18. Bonn, 19. Sens, 20. Oper, 22. Isle, 24. Nord, 25. Neid, 26. Irawadi, 29. Ton, 30. Eid, 31. Hobelbank. — Senkrecht: 1. Heil, 2. Rot, 3. Nut, 4. nur, 5. Saal, 7. Tell, 8. Heilbronn, 11. Helmstedt, 12. Bernardino, 13. Abyssinien, 15. Sender, 17. Amise, 21. Post, 23. Lied, 27. Ade, 28. Alb.

##### Auflösung der Schachaufgabe

(Eckhardt): 1. T d3 — f3 h6 — h5; 2. T f3 (1) L ad libitum (z. B. g4; der Turm wehrt aber das Schach ab); 3. T d2 — d3 + 4. T d3 x L c8; 5. T f3 ++.

nung eingeschaltet werden, die das Gleichgewicht der Seele zu bewahren vermögen.

Die sich hier ergebenden therapeutischen Forderungen sind einleuchtend: Verzicht auf wacherhaltende Reizmittel am Abend oder am späten Nachmittag, rechtzeitige Abstellung geistiger Tätigkeit, kürzerer oder längerer Spaziergang vor der Bettruhe. Jedenfalls gebe man der ersten Müdigkeit des Abends nach und halte sich nicht künstlich durch Reizmittel wach. Durch frühes Aufstehen wird die verlorene Zeit wieder mehr als wettgemacht. Manchmal genügen auch schon einige ruhige Atemzüge am Fenster, die dann noch im Bett fortgesetzt werden. Das ruhige und gleichmäßige Durchziehen des Atems hat eine auffallend beruhigende und gedankenvertreibende Wirkung.

Stärkere Unruhe und Erregungszustände sind gut zu beherrschen mit dem Luftbad, von dem hier das Zimmer- und das Bettluftbad in Frage stehen. Unter dem noch einfacheren Bettluftbad versteht man den Aufenthalt im Bett ohne Nachtkleidung. Ein vorübergehendes Aufdecken der nackten Brust wirkt im Sinne eines kühlen Brustaufschlages beruhigend.

Das offene Fenster während der Nacht ist selbstverständliche Voraussetzung. Gerade die Freiluftbehandlung der Lungenentzündung hat uns z. B. nachdrücklich gelehrt, wie sehr der Daueraufenthalt im Freien, also auch während der Nacht, Schlafmittel zu sparen vermag.

Wo die Möglichkeit dazu besteht, kann man auch vor dem Schlafengehen ein Fichtennadelbad machen, dessen Temperatur und Dauer rein individuell sind und in Erfahrung gebracht werden müssen. Das laue bis warme Dauerbad ist als Mittel der Erregungsdämpfung durch Schlaftehten hindurch erprobt.

#### Gedächtnis

Emil Jannings war einmal zu einer Privatgesellschaft eingeladen und unterhielt die Anwesenden durch die Erzählung kleiner humorvoller Geschichten.

Ein schon den reiferen Jahren angehörendes Mädchen fiel andauernd durch störendes Dazwischenreden auf. Als Jannings nun wieder einen Scherz vorgetragen hatte, sagte diese Dame:

»Gewiß, ganz lustig, aber der Witz ist doch schon ziemlich angestaubt, dürfte mindestens hundert Jahre alt sein!«

Darauf Jannings mit höflicher Verbeugung:

»Sie haben vollkommen recht, mein Fräulein! Ich bewundere Ihr fabelhaftes Gedächtnis!«



Alleinvertrieb für Süddeutschland: KARL HUMMEL, KARLSRUHE i. B. Werdersgrasse 7-13

# Weltraumschiff I startet

Ein Kulturfilm der Bavaria-Filmkunst

Aus dem Schwabenland stammt Anton Kutter, ein Filmschaffender, der sich schon seit Jahren durch eigenwillige Werke einen Namen als Kulturfilm-schöpfer gemacht hat. Anton Kutter ist von Haus aus Ingenieur und Naturwissenschaftler. Schon als Schüler bastelte er sich seine eigenen Filmaufnahmeapparate. Mit technisch-künstlerischen Filmfragen hat er sich von Jugend an lebhaft befaßt. Nach beendeter wissenschaftlicher Ausbildung verlegte Kutter sein Arbeits- und Experimentiergebiet ganz auf das Filmische. Hierbei interessierte ihn der Spielfilm weniger als die Befassung mit den eigenständigen Ausdrucksmitteln der optisch so suggestiven Filmkunst. Das gilt besonders auf Gebieten, da der Film völlig neue Wege auf mehr realistisch-dokumentarischer Grundlage geht und, ohne Berührung mit der Bühnenkunst, aus seiner technisch-geistigen Wurzel, aus sich selbst zu einmaliger Eigenart wächst.



Das Raumschiff über dem Bodensee

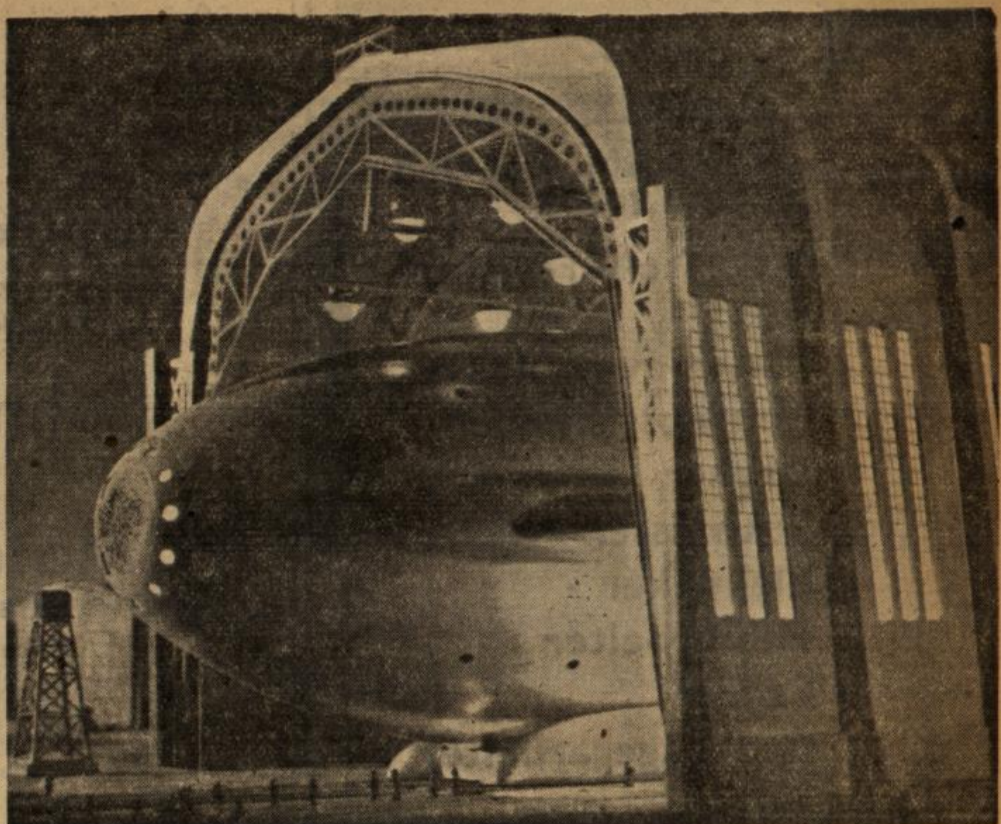
Von den großen Kulturfilmwerken Kutters seien genannt: der astronomische Probleme behandelnde Film »Die Himmelsleiter«, der Film »Ein Meer versinkt«, der kulturhistorisch-problematische Film »Germanen gegen Pharaonen« und sein neuestes Werk »Weltraumschiff I startet«.

Im »Weltraumschiff I startet« erleben wir im Rahmen einer menschlich belebten, äußerst dramatisch sich steigernden Handlung den Start und die Fahrt einer riesenhaften Weltraumrakete zum Mond, dessen Umseglung und die Rückkehr zur Erde. Es handelt sich auch hier nicht um eine Ausgeburt öpzig wuchernder Phantasie. Nicht ein Jules Verne spricht in unverblöndlichen Prophezeiungen zu uns, sondern alles ist wissenschaftlich mit logischer Beweiskraft unterbaut. Als einzige noch un-

gelöste Vorbedingung bleibt die Bereitstellung des voraussichtlich gasförmigen Triebstoffes, dessen Gewicht in minimalem Verhältnis zu seiner überdimensionalen Explosivkraft steht. Was vorläufig noch als Utopie erscheint, braucht es aber nicht zu bleiben.

Aus dem Inhalt dieses interessanten Kulturfilmes sei folgendes erzählt:

Am Abend des 13. Juni 196... geht über dem Bodensee der Vollmond auf. Eine gewaltige, zweieinhalb Kilometer lange Betonbrücke auf dem riesigen Gelände der ehemaligen Zeppelin-Luftschiffwerften und der grossen Gebäude der Luftschiffwerft sind in grelles Scheinwerferlicht getaucht, die



Der Riesenleib des Raumschiffes rollt auf dem Startwagen aus der Halle heraus.

riesigen Tribünen, die das Startfeld umsäumen, überladen mit Menschen. In einer Stunde soll das erste Weltraumschiff seine abenteuerliche Fahrt zum Mond antreten. Der Schuss ins All, der jahrtausendalte Traum der Menschheit, soll heute verwirklicht werden.

Der silberglänzende Riesenleib des ersten Weltraumschiffes rollt aus der Halle hinaus auf die Startbahn. Dann erlöschen alle Scheinwerfer auf dem Werftgebäude. Aus den Lautsprechern ertönen Befehle. Die Startmannschaften laufen weg. Und nun schießt, von ohrenbetäubendem Donner begleitet, eine grelleuchtende Stichflamme aus den Düsen des Raumschiffes. Das Raumschiff beginnt sich in Bewegung zu setzen. Die Fahrt steigt sich rasend schnell. Schon stürzt das Raketenfahrzeug über die erste Bogenbrücke — wird schneller — immer schneller — rast über den hundert Meter hohen Viadukt — erreicht das Ende

dieser gewaltigen Sprungschanze zum Himmel — sein Startwagen stoppt — der Leib des Riesenschiffes löst sich und sticht unter steilem Winkel in die Sternennacht empor, einen viele hundert Meter langen Glutgasschweif hinter sich lassend. Acht Minuten dauert die infernalische Geschwindigkeitssteigerung. Dann erlöschen plötzlich die Düsen. Auf der Werftsternwarte wird dieses Ereignis festgestellt.

Auch für die größten Fernrohre der irdischen Sternwarten ist das Weltraumschiff jetzt unsichtbar geworden, denn es fliegt in dunkelster Nacht im Schatten der Erde zum Mond. Es erlebt einen Sonnenaufgang im Weltall. Die Erde schrumpft hinter ihm zu einer mildeleuchtenden kleinen Scheibe zusammen, vor ihm wird der Mond immer größer. Nun stürzt das Weltraumschiff gegen den Mond, nähert sich in rasender Geschwindigkeit den Klippen der Mondwüste, richtet sich dann unter dem Rückstoß seiner Raketenexplosionen auf und umfliegt in weitem Bogen die Kugel des Mondes, um jene Regionen zu erforschen, die noch keines Menschen Auge gesehen hat: die Rückseite des Mondes.

Von der Heimatwerft wird ihm ein begeistertes Begrüßungstelegramm entgegengeschickt, in welchem Commodore und Besatzung als »Eroberer des Weltalls« gefeiert werden.

Achtzig Stunden sind seit dem Start des Weltraumschiffes verfloßen — dann hat es den Mond umfahren. Ueber den wildzerrissenen Gebirgen der Mondwelt steigt wieder die Erde auf. Die Raketen Düsen flammen wieder auf und bringen das Weltraumschiff aus dem Anziehungsbereich des Mondes wieder der Mutter Erde entgegen.



Links: Vom Führerraum des Raumschiffes aus gibt der Commodore durch Fernsichtfunk Informationen über den Start. — Rechts: Der Mond ist umkreist, das Weltraumschiff schießt wieder der Erde entgegen. Aufnahmen: Bavaria-Film



## Deutsches Theater in Metz

Kultureller Aufbau in Lothringen

Winterliche Stimmung breitet sich über Metz aus und gibt der alten deutschen Stadt ein fast feierliches Gepräge. Doch nicht nur die Natur hat ihr Aussehen gewandelt. Auch die Menschen, denen ein gültiges Schicksal das köstliche Geschenk bescherte, sich wieder zu Hause zu fühlen, wieder als Deutsche unter Deutschen leben zu dürfen, atmen freier. Von einem Alpdruck befreit, gehen sie wieder ihrer Arbeit, ihrem Beruf nach und das tägliche Leben, das dank der Initiative der deutschen Verwaltung schnell auf vollen Touren lief, hat keine Einbuße gelitten.

Wie auf vielen anderen Gebieten wieder gesunde Verhältnisse geschaffen wurden, so galt es auch der Kunst jene Achtung zurückzuerobern, die ihr durch fremdlandischen und artfremden Einfluß vorher schwerlich gezollt werden konnte. Bedenkt man nur einmal die Tatsache, daß das Metz Stadtheater lange Zeit kein festes Ensemble kannte und auf seinen Brettern lediglich Revuen zweifelhafter Art sah, so kann man sich in etwa den Umfang der Aufbauarbeit vorstellen, der sich unseren Künstlern bot. Jedoch: sie taten von der ersten Stunde an ganze Arbeit, und das Ensemble weist erste Kräfte und Namen auf. Künstler, die für würdig befunden wurden, auf diesem vorgeschobenen und wesentlichen Posten zu stehen.

So hob sich denn nach zwanzigjähriger Pause erstmalig wieder im Metz Stadtheater der Vorhang über Schillers Trauerspiel »Kabale und Liebe«. Wir haben uns die Aufführung, die Oberspielleiter Herbert Brunar mit feinstem Verständnis inszenierte, einmal angesehen. Auch wir wurden mitgerissen von dem wundervollen, inneren

Schwung dieser Darstellung, in der aber auch die Sprache eine pflegliche Behandlung fand, und die keinerlei falsches Pathos aufkommen ließ. Im Theater herrschte jene andächtige Stille, von der man zu sagen pflegt, daß man eine »Stecknadel« fallen hören könnte, und die einzigartig ausgewogenen Leistungen waren in der Tat dazu angetan, im Publikum jene Resonanz auszulösen, die man im Alltag des Theaterlebens nur ganz selten antrifft. Auch Streichers Bauernkomödie »Der verkaufte Großvater«, in deren Titelrolle Ludwig Auer (vordem Exl-Bühne und Deutsches Volkstheater, Wien) brillierte, findet ein lebhaftes Echo.

Neben diesen beiden Werken sind dann für den Verkauf der Spielzeit viele klassische und zeitgenössische Bühnenstücke vorgesehen, die dem Spielplan ein interessantes und abwechslungsreiches Gesicht geben dürften: Lessings »Minna von Barnhelm«, Kleists »Zerbrochener Krug«, Goldonis »Lügner«, Zerkaulens »Reiter«, Bratts »Insel«, Graffs »Die Heimkehr des Mathias Bruck«, Franchys »Vroni Mareiters« und viele andere, darunter mancher Heiterkeitserfolg, garantieren für niveauvolles und handfestes Theater. Daneben sind zahlreiche Morgenblätter geplant, die Kostbarkeiten der deutschen Literatur herausstellen wollen. Und die Besucher? Sie werden von der NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« beratend und unter Unterstützung der künstlerischen Aufbauarbeit angehalten.

Ehe wir Metz verließen, taten wir noch einen Blick in die repräsentative Ausstellung »Künstler der Westmark« im Stadtmuseum. Diese Ausstellung, die von Oberbürgermeister Dr. Kleemann eröffnet wurde, zeigt das Schaffen saarländischer,

pfälzischer und lothringischer Vertreter der bildenden Kunst. Auch sie ist ein namhaftes Dokument des kulturellen Aufbaues, vereinigt sie doch die Leistungen von schöpferischen Menschen, die einer gemeinsamen Landschaft, dem Grenzlande, zutiefst verbunden sind. Ehrlichkeit in Form, Farbe und innerer Harmonie sind die Merkmale fast aller Ausstellungsstücke. Insgesamt aber bildet diese Ausstellung einen Auftakt, der nicht nur die Planung eines »Hauses der Kunst« in Metz rechtfertigt, sondern der auch der Öffentlichkeit eindeutig veranschaulicht, daß die bildenden Künste auf dem rechten Wege sind. Hans Pott.

### »Trenck der Pandur«

In den Rheingold-Lichtspielen

Es ist nicht jener berühmte Trenck, den der große König um einer unglückseligen Liebesgeschichte willen lange Jahre im Gefängnis schmachten ließ, um den sich dieser Film dreht, — es ist ein Trenck, den sich die Autoren frei erfunden haben, den sie mit allen Gaben des beruflichen Helden ausstatten, und der nur von Hans Albers gespielt werden kann. Das heißt, es sind drei Trencks, die Albers spielt: nämlich der alte Trenck, der junge Trenck und der preußische Trenck, womit eigentlich der gemeint sein könnte, dem es am preußischen Hof so wenig glücklich erging. Auf diese Geschichte wird jedoch nicht angespielt. Sondern dieser Trenck trinkt es seinen Leuten ein. Er ist ein Raufbold, ein Abenteuerer und ein treuer Paladur seiner Kaiserin Maria Theresia, der die unglaublichsten Spionagesachen entdeckt, sich mitten ins Lager des Feindes begibt, französischer General wird, um sich und die Sache seiner Kaiserin zu retten, rechtzeitig zu seinem Pandurenregiment zurückkehrt und dann mit einem Husarenstreich den Krieg zwischen Oester-

reich und Frankreich zu einem ehrenvollen Ende führt. Mit Recht wird dieser Held zum Träger des goldenen Schwertes der ungarischen Krone ernannt. Kein Wunder, daß die Herzen aller Frauen ihm zufliegen; denn sein entschlossenes und landsknechtsartiges Auftreten erzwingt sich geradezu den Zugang zu diesem empfindlichsten Gefühlsbarometer unserer lieben Hausgenossen.

So etwas kann nur Hans Albers spielen. Mit seinen durchdringenden Augen bezwingt er jeden der ihm entgegentritt. Er schlägt sich noch besser als die drei Muskettiere von Alexander Dumas, er schreiet, ohne jede Konzession durch sein bewegtes Leben, und er heiratet zum Schluß die entzückende Prinzessin Deinartstein, um die ihn jeder beneidet, und die von Sybille Schmitz sehr liebenswürdig gespielt wird. Die Regie des in einem wirbelnden Tempo heruntergespielten Films hat Herbert Selpin.

van den Broecke

**Badische Bühne im Elsaß.** Die Badische Bühne Karlsruhe hat ihre Gastspielreise durch das Unter- und Oberelsaß beendet. An 14 Orten konnte sie das Märchenspiel vom tapferen Schneiderlein und das Lustspiel von J. Huth »Die vier Gesellen« zur Aufführung bringen. Die Vorstellungen waren durchweg gut besucht, die Kinder- und Jugendvorführungen ausverkauft. Klassenweise kamen die Kinder heran, große wie kleine, verfolgten die Vorgänge auf der Bühne ufid agierten mit, wie es jedem das Temperament eingab. Auch das Lustspiel fand guten Anklang.



Offene Stellen

Männlich

HAHN & KOLB STUTTGART Für Fabrikationshalle Feuerbach suchen wir 2 Maschinenschlosser 1 Betriebsschlosser 1 Dreher 1 Schweißer 1 Elektriker 2 Hilfsarbeiter 1 Fahrer und Lagerarbeiter

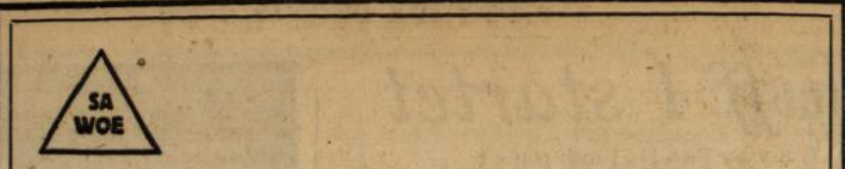
Leistungsfähige Autogerätefabrik sucht tüchtigen, bei der Kundschaft gut eingeführten VERTRETER für Elsass und Lothringen

Wir suchen für die kaufmännische und technische Leitung unserer Seidenstoffweberei im Elsass einen tüchtigen Betriebsleiter

Wir suchen zum sofortigen Eintritt: Hochbautechniker Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften bitten wir zu richten an das Staatl. Hochbauamt Hagenau/El.

Schaufenstergestalter gesucht. Sauberes und exaktes Arbeiten ist erste Bedingung.

Hotel Marquardt, Stuttgart sucht zum 1. 2. 1941 tüchtige Küchenbeschließerin. Bierzapfer, Zimmermädchen und Jungkellner (Commis)



Zum sofortigen Eintritt werden gesucht Baukaufmann für kaufmänn. Abwicklung von grösseren Baustellen Lohnbuchhalter für selbständige Posten Materialverwalter für Bestell- und Versandwesen, sowie Einkauf.

Strassb. Mineralgrosshandlung sucht per sofort einen tüchtigen, eingeführten Reise-Vertreter für Elsass

Gesucht z. raschmöglichstem Eintritt in Dauerstellung ein gewandter Kaufmann für Expedition u. Lagerbuchhaltung

Mehrere El-Monteur 1 Chemont. f. Hausinstallation, gesucht.

Tüchtiger Betriebs-Mechaniker mit Reparaturen an Maschinen bestens vertraut, per sofort gesucht.

Eisendreher selbständig, in gute Dauerstellung gesucht.

Suche eine gutgehende Gärtnerei und ein Blumengeschäft in bester Geschäftslage.

Holzbildhauer für ornamentale und figürl. Arbeiten gesucht.

Anzeigen helfen vermitteln! Tüchtiger Metzgergeselle sofort gesucht.

Weiblich

Schreibkraft perfekt im Schreiben, Stenographie und Rechtschreibung, gute Allgemeinbildung.

Stenotypistin in all. kaufm. Arb. bew., mögl. a. der Holzg.- u. sanitär. Branche, z. sofort. Eintritt gesucht.

Person mittags zu Kind ges. für Neudorf. Vorst. mittags. Gerbergraben 57. (Geschäft). (10.659)

Hausgehilfin in mittleren Haushalt a. Ostern 1941 gesucht. Angeb. an H. HOLZAPFEL, Valhingen/Filder bei Stuttgart, Krehlistraße 11.

Suche p. 15. Januar 1941 od. später für gepflegt. Haushalt eine Hausgehilfin welche in Küche u. Haushalt selbständ. arbeiten kann.

Junge Modistin in Dauerstellung nach Zabern gesucht.

Tüchtige Hausgehilfin möglichst selbständige Köchin, aber nicht unbedingt erforderlich (kann angelehrt werden).

Junge, kinderliebe Hausgehilfin gesucht. NOACK, Oberursel/Is. b. Frankfurt am Main, Zeppelinstrasse 7

Tüchtige Hausgehilfin f. Küche u. Hausarbeit zu älterem Ehepaar gesucht. Angenehm. Stellg. Ang. u. L 21174 an die Str. N. N.

Für Villenhaushalt in Gera/Thüringen wird für den 1. Januar 1941 ein Stubenmädchen gesucht. Köchin und Hauswart vorhanden. Reise wird vergütet.

Perfektes, selbständiges, solides Mädchen mit guten Zügen auf 15. Januar gesucht. Fahrt wird vergütet.

Stellengesuche Männlich Volljurist u. Volkswirtschaftler 37 Jahre, energisch und zielbewusst langjährige Rechtsanwaltspraxis und Erfahrungen auf kaufmännischem Gebiet

3 Jüngere, tüchtige Bäckergesellen zum sofortigen Eintritt gesucht. (Fahrt wird vergütet). Bewerbungen sind zu richten an: ERICH WEINEL, Kaffee u. Bäckerei, Saarwellingen, Engelstraße 3.

Erfahrenere u. tüchtigere ältere Kaufmann (Holz, Parkett u. Möbelfachm.) sucht Vertrauenspost. ev. gute Vertretung. Ang. u. F 21 298 an die Strassb. N. N.

Studt., 20 J., sucht ARBEIT 4-6 Stund. pro Tag, gleich w. Art. Sich wend. an J. M. Helmbold, Karl-Friedelstraße, Zellstf., Strassb.-Rheinhausen. (10634)

Dichter und Bauer

Zum neuen Roman »Lebenstanz« von Emil Strauß

Zweimal hat Emil Strauß selber als Bauer sich eingesetzt; das erstmal um 1900 am Oberrhein, nahe Schaffhausen, zusammen mit Emil Gött. Schon als junger Mensch hat er eingesehen, daß es in der Problematik der Großstadt, der Industrie und des Kapitalismus für ihn keine andere Lösung gebe als »Die Klauen in die Erde zu setzen, ja im Lande festzuwachsen als ein Stück Lebenswillen des Volkes.«

Das zweitemal waren es Kriegsende und Inflation, die ihn aus der Unerträglichkeit von Stadt und Staat in die Stille und Mühlsal eines Bauernsohnes im Hegau drängen. Fünf Jahre etwa hat er dort auf eigenem Boden geackert und gerackert. Diesen Lebensabschnitt formt sein neuer Roman »Lebenstanz« (Verlag Albert Langen-Georg Müller, München 465 S., 7,00 RM.) zum Sinnbild und Schicksal.

Sein Held, Dr. Otto Durban, hat als junger Schulprofessor Deutschland verlassen, nachdem ein gewissenloser Freund ihm die Geliebte weggeschleppt hat. In Amerika hat er alle Stationen des deutschen Auswanderers durchlaufen vom Geschirrspüler zum Cowboy. Schließlich ist er als Leiter einer deutschen Schule zu Ansehen und Gewinn gekommen. Da hat ihn der drohende Weltkrieg heimgerufen, um das Schicksal seines Volkes mitaufzufechten. Als Hauptmann trifft ihn der Zusammenbruch.

Die vier Jahre Krieg und Tod haben ihn so in den letzten Ernst des Lebens gedrängt, daß er es nicht aushält in der Zerstreutheit und Ratlosigkeit der geknechteten Städte. Er kauft einen Bauernhof im Hegau, um sich in der Ewigkeit der Natur und der ländlichen Arbeit würdig zu behaupten. Auf dem Bahnhof in Freiburg trifft der Siebenundvierzigjährige seine Jugendliebe als vierzigjährige, längsgeschiedene Frau, lebensmüde und gereift. Er nimmt sie zur Führung des Haushalts mit auf seinen Hof. Ein Knecht, eine Magd, ein Pferd, ein paar Kühe, Sturzäcker, Wiesen, riesige Obstbäume und ein halber Morgen Wald runden ihren Lebenskreis. Aus fernen Tiefen rauscht der Bodensee. Die Schneepfipfel der Alpen schließen den Horizont.

Und dann ziehen die ländlichen Jahreszeiten um sie ihren ewigen Reigen: Pflügen und Säen, Reifen und Ernten. Und wenn der einstige Schulprofessor abends in einer alten deutschen Ausgabe von Hesiods Werken blättert, dann findet er in der Welt und Wirtschaft der alten Griechen seine eigenen Tage wieder: »ein unablässiges Ringen um die unter der Erde verborgene Lebzucht. Man braucht nur die Daten der Bestellung und der Ernte zu verändern, und alles läuft fast wie bei uns. Keine unbefangene Daseinsfreude, kein Glück des Naturlebens, nur Genuß des redlich und schwer Erarbeiteten. Im Sommer nackten Leibes Feldarbeit, die alle Kraft des Mannes verbraucht und ihm nicht einmal die Lust der Liebe läßt, des Winters im Leibrock und Pelz Widerstand gegen Frost und Nordwind, bei geringer Arbeit halbe Nahrung und viel Schlaf, bis die Plejaden wieder zur Arbeit mahnen. Stolz, das harte, von Gott auferlegte Leben zu zwingen.«

Dazu das beglückende Bewußtsein, »daß die Arbeit in Feld und Wald, Stall und Scheuer die Kräfte für ein Stück Deutschland verbraucht«, »daß es dies in der Stille der Heimat noch viel tausendmal gab und den Willen zur Zukunft verbürgte.«

Und immer wieder im Abendfrieden, im Sternenschimmer Schauer und Ahnung eines göttlichen All-Lebens, das dieses Wirken und Werden sinnvoll zusammenschließt: »Es berauscht uns mit seiner Schönheit und durchbebt uns mit seiner Unerbittlichkeit... wir haben für alles, das da draußen, die Saaten in uns; mitfühlen können wir es, wenn es uns auch unausdenkbar bleibt

In der Klarheit und Wahrheit dieses Erdendjahres wachsen die Beiden nach zwan-

zig Jahren des Irrgangs, Leidens und Reifens wieder zusammen. Keine Gebärde der Leidenschaft, kein Wort der Liebe, nur das stille Wirken und Reifen in der gleichen Heimat, Hand neben Hand.

Die »glühende Empfindung einer Zweieinheit, die ihnen die Jugend versprochen, hat nicht getrogen, ist durch alle wirren Schicksale »innerster Wirklichkeit« geblieben, durch Leiden geläutert und nun reif zur vollen Lebensgemeinschaft. Eine späte Ehe nimmt sie auf. Tapfere Tage der Arbeit, stille Abende mit Büchern und Musik. »Gut, daß man Kopf an Kopf lehnt in der Dämmerung sitzen und im geklärten Herzen ein anderes geklärtes Herz sehen konnte.«

Ein starker, gesunder Knabe krönt das Glück. »Sie freuten sich, als wären sie die ersten Eltern, die solches Glück zu würdigen wußten.«

Aber dann stirbt die Mutter, erfüllt und erschöpft. »Ich darf nicht weinen, es wäre undankbar, ich habe noch aus vollem Herzen gelebt.«

Verlobungen und Hochzeiten schließen andere, übliche Romane. Drei Tode stehen am Ende dieses Buches. Aber der Tod ist nicht Bruch und Untergang, er ist Uebergang in die weitere, unendliche Eintracht des Lebens. Im »Lebenstanz« lehrt die ländliche Natur und Arbeit zu leben. Im »Lebenstanz« des fast fünfundsiebzigjährigen Dichters lehrt sie zu sterben. Erfüllung und Frieden schimmert über beiden Welten, der frühsummerlichen des »Lebenstanz«, der spätherbstlichen des »Lebenstanzes«.

Prof. Dr. Philipp Witkop.

Unbekanntes Handwerksgut

Eine sehr interessante Gabe legt uns der Verlag Alfred Metzner, Berlin, mit Walter Dexels Büchlein »Unbekanntes Handwerksgut« auf den Tisch. In knappen und allgemeinverständlichen Worten werden wir einleitend zunächst darüber orientiert, von einem wie falschen Standpunkt aus früher sogenanntes Kunsthandwerk gesammelt wurde, während man den Erzeugnissen des einfachen Handwerks überhaupt keine Beachtung schenkte. Dixel weist dann nach, wie durch unverständige Anwendung irgendwelcher Stilformen die unmöglichsten Prunkgeräte entstanden, die einen praktischen Zweck schon überhaupt nicht mehr erfüllen konnten; sie sollten das ja auch nicht, sie waren lediglich zum Anschauen da. Immer aber hat das Handwerk gearbeitet, und das Handwerk, das nur Zweckgeräte hervorbringt, hat selbstverständlich auch die für jedes Gerät notwendige Form gefunden. In einem reichhaltigen und sorgfältig gesichteten Bildermaterial wird uns nun vorgeführt, wie schön diese Form in ihrer edlen Einfachheit und Zweckmäßigkeit ist. Und zwar sehen wir Geräte aus allen möglichen Jahrhunderten und aller möglichen Gattungen: Gläser, Krüge, Kannen, Messer, Gabeln, Löffel usw. Dixel zeigt dann auf, daß die Form Allgemeinbesitz ist, daß sie aus dem Volke heraus entsteht und vom Volke weiter gebildet wird. Und diese Form in

ihren einfachen Linien hat zweifellos für den künstlerisch empfindenden Menschen einen weit stärkeren Reiz als die mit den unglücklichsten Verzerrungen geschmückte Formlosigkeit irgendeines Pokals oder Bechers aus Edelmetall. Wer irgendwie an der organischen Entwicklung unseres Handwerks teilnimmt, wird sicher an dem sehr sauber ausgestatteten und gut gedruckten Buch von Walter Dixel seine reine Freude erleben.

van den Broecke

Frühlings- und Liebeslieder

Jetzt wo die Tage wieder länger werden, spürt man ein erstes Sehnen und Hoffen auf den Frühling im Herzen. Wie gern nimmt man da in der Mußstunde ein Büchlein zur Hand, das alle Lenzenseligkeit in den schönsten deutschen Liedern aufspeichert hält. Maria Grengg, die feinsinnige ostmärkische Dichterin, legt uns unter dem Titel »Wie schön blüht uns der Maie« eine sorgfältige Auswahl von Versen vor, die von Walther von der Vogelweide bis Eichendorff und Goethe alle miteinander dem Frühling und der jungen Liebe ein Preislied singen. Die Herausgeberin hat zu dem hübsch gebundenen Büchlein (erschienen in der Reihe »Wiener Bücherei« im Wilhelm-Frick-Verlag, Wien) ein stimmungsvolles Titelbild beigezeichnet.

G. Fr.

Das Buch der Heimatscholle

Am 22. Dezember feierte der westfälische Schriftsteller Heinrich Luhmann seinen 50. Geburtstag. Als ein rechtes Geburtstagsgeschenk legt uns eben der Verlag Velhagen und Klasing (Bielefeld-Leipzig) Luhmanns »Lob des Landes«, Geschichten und Anekdoten, im geschmackvollen Leinenband (250 Seiten, 4,80 RM.) auf den Tisch, ein Buch, das man nicht ohne innere Genugtuung aus der Hand legen wird. In 18 Geschichten und Anekdoten singt hier der Verfasser das Lob seiner Heimat. Da stehen vor unseren geistigen Augen Menschen, kernhaft und deutsch bis ins Mark, fest verwurzelt in der heimatischen Erde, Gestalten, die man unbedingt trotz ihrer rauhen Aussenseite, um ihres geraden, ehrlichen Sinnes willen lieb haben muß. Mögen auch Personen wie: Blücher, der alte Fritz, der junge Goethe, Napoleon, Lützow oder Stein der jeweilige Mittelpunkt der Erzählung sein, der Heimat und der Kinder ihrer Scholle gilt doch vor allen Dingen des Verfassers Lob, das in einer oft humorvollen, durch und durch volkstümlichen Sprache geschrieben ist.

Uns Straßburgern und überhaupt uns Elsässern bietet Luhmann als besondere Gabe die Erzählung: »Fügung und Führung«, in der Goethe und Stilling die Hauptpersonen sind, zwei Männer, die für alle Zeiten mit der Geschichte und Literatur

unseres Heimatlandes verbunden sein werden.

Es ist so vieles, was dieses Buch anziehend und lesenswert macht, daß es als Geschenk gewiß überall Freude erregen und viele Freunde finden wird.

V. H.

Nochmals das »Bärbel«

Auch diesmal ist es eine Frau, die sich mit der faszinierenden Gestalt der schönen Bärbel beschäftigt: Elisabeth Fischbach hat ein Schauspiel »Bärbel« geschrieben, dessen Handlung im Jahre 1463 spielt, in dem Jahre also, da Nikolaus Gerhaert von Leyden in Straßburg war und die beiden berühmten Plastiken der schönen Bärbel und des Grafen Jakob von Leyden schuf. Die Autorin hat die Geschichte der Bärbel nicht weiter problematisiert. In einem Vorspiel und acht Bildern gibt sie uns das Schicksal der Bärbel, wie es aus Sage und Geschichte bekannt ist. Von einer dramatischen Gliederung der Handlung kann wohl kaum die Rede sein; darum hat das Stück auch keine wirklichen Steigerungen. Indessen ist der Stoff selbst wirkungsvoll genug, um der Dichtung ihren Erfolg zu sichern. Anzuerkennen ist die dialogisch knappe und gepflegte Gestaltung der neun Szenen, die es verdienen, aufgeführt zu werden. Das Buch zu dem Stück ist im Verlag Heitz & Co. in Straßburg erschienen.

u. d. Br.

Neu erschienene Romane

Das Leben geht weiter

»Das Leben geht weiter« nennt der Hamburger Paul Schurek seinen ersten Roman, den er als Fünfzigjähriger nun über die Cholera schrieb, die in seiner frühen Kindheit seine Vaterstadt heimsuchte. Der durch Volksstücke und plattdeutsche Komödien bekannt gewordene Dichter liebt die behagliche Kleinmalerei aus der Stimmung des täglichen Lebens mit seinen Sorgen und Freundlichkeiten, die Idylle, die auch in den Großstadtstraßen wohnen kann. Daß in diese gemütvoll-beschauliche Welt dann plötzlich das Grausen der Seuche einbricht, gibt der Schilderung schon vom Inhalt her die gewöhnliche Spannung. Aus der Sicherheit ihres bisherigen Daseins geschleudert, zeigen die Menschen erst, was sie taugen, und die Hamburger dieser neunziger Jahre taten das Notwendige denn auch, ohne viel Federlesens zu machen. Das ist in vielen Zügen so erzählt, daß man die guten Leute vor sich stehen sieht und die Mundart durchklingen hört, die Dialoge sind vollkommen echt.

Das Sympathische an diesem Buch ist, daß es mit ganz einfachen Mitteln doch tiefe Wirkungen erzielt; es beginnt fast gemächlich, um den Leser dann aber plötzlich, sobald der Ausbruch der Seuche sich ankündigt, zu packen. Schon im Titel ist gesagt, daß dem Leben schließlich doch der Sieg gehört, auch eine Cholera geht vorüber, aber sie läßt die Menschen nicht unverwandelt zurück. Auch diesem düstern Gegenstand sind noch genug innige und

humorvolle Lichtlein aufgesetzt, so daß uns merkwürdigerweise das Schreckliche vornehmlicher und seine Ueberwindung trostreicher erscheint. Das gibt dem Roman etwas Unliterarisches und ausgesprochen Volkstümliches. (Cotta-Verlag, Stuttgart.)

Richard Gerlach

»Die Jägerin«

Von Hans Friedrich Blunck, dem Gestalter großer geschichtlicher Romane, ist ein neuer Gegenwartsroman erschienen. Er heißt »Die Jägerin« und gibt zunächst und vor allem in liebevoll verweilender und vergegenwärtigender Darstellung das schöne und reiche ostholsteinische Land, in dem der Niedersachsen Hans Friedrich Blunck heute auf seinem Hof lebt. »Die Jägerin« erzählt darüber hinaus von der späten Liebe des Erich Odefey, der Künstler (Wiedererwecker des alten Töpferhandwerks seiner Heimat) und Bauer in einem ist, zu der schönen und in ihrer Liebe schier sich verzehrenden jungen Nachbarin Hanne Hergesell, der Verwandten seiner Frau. Wie diese Liebe poch einmal jäh und stark aufflammt und dann nach einer Zeit des Sich-Prüfens erlischt, das ist der Inhalt des Geschehens. Nur will einem das Ende dieser Liebe vom Manne her in der Handlung zu unvermittelt und leicht fast erscheinen. Auch wenn man versteht, wie sehr die Frau ihm dann fern gerückt wird, als er, dieser leidenschaftliche und echte Jäger, erfährt, daß sie den weißen Hirsch angeschossen hatte und ihm weidwund sei-



Kammersängerin Erna Berger als Sybilla Marianna und Kammersänger Jaro Prohaska in der Titelrolle der Oper »Andreas Wolfius« von Fried Walter, die in der Berliner Staatsoper uraufgeführt wurde. (Scherl Bilderdienst)

nem elenden Schicksal überließ. Schön ist und bleibt aber an diesem Buch, wie das Land und sein Leben gegenwärtig ist, in welcher Wärme und Dichte des Daseins. (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.)

Hermann Dannecker

Der Adler fliegt

Das ist der Titel einer Kriegsnovelle von der auch bei uns schon durch verschiedene Werke, wie »Das Höfchen«, »Sibylle« usw., bekannten und beliebten Schriftstellerin Ellen Seoding, die soeben von der »Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin« veröffentlicht wurde. Außer einem leisen Rück- und Ausblick auf Verdun und Flandern einstens und in letzter Zeit, spielt der Krieg selbst eine untergeordnete Rolle, ganz im Hintergrund verschwimmend, während die gewaltigen seelischen Auswirkungen der Kriegszeit allein das Buch zu einer Kriegsnovelle machen. Es wird hier, man darf es ruhig sagen, das Hohelied geschwisterlicher Liebe gesungen, einer Liebe, die sich rückhaltlos für den nächsten Blutsverwandten einsetzt und die ihre Krönung findet in der geistesgemeinsamen tiefen Liebe und Opferbereitschaft für Führer und Vaterland.

Man wird diese kleine Novelle nicht ohne tiefinnere Befriedigung aus der Hand legen, besonders nicht in dieser Zeit, die an die innern Kräfte der Seele große Anforderungen stellt.

V. H.

Was Deutsche für England taten

Es ist eine nur allzu bekannte Tatsache, daß Angehörige des deutschen Volkes, die aus irgendwelchen Gründen den Volksboden verlassen hatten, innerhalb ihres Gastvolkes große und größte Leistungen vollbrachten, die dem eigenen Volke verloren, dem Gastvolke aber in allererster Linie zugute kamen. Wir brauchen hier keine Namen aufzuzählen, die Beispiele sind bekannt und sehr zahlreich. Nicht selten hat das Gastvolk für dergleichen wertvolle Errungenschaften dem Schöpfer derselben überhaupt nicht oder nur in mäßigen Grenzen gedankt. Bruno Dressler unternimmt es nun, in einer interessanten Uebersicht festzustellen, wieviel gerade England und das englische Volkreich deutscher Tatkraft und deutschem Können zu verdanken haben. Das Buch, das im Hermann Eichblatt-Verlag Leipzig erschienen ist, kann im Augenblick als Aufklärungslektüre nur empfohlen werden.

Dr. Grösser.

Italien lernt deutsch

Zunahme der Sprachkurse

Die Zahl der Teilnehmer an den deutschen Sprachkursen in Italien weist seit einem Jahr eine außerordentliche Zunahme auf. Gegenüber dem Herbst des Vorjahres hat sich in allen italienischen Städten, in denen deutsche Sprachkurse organisiert wurden, die Zahl der Teilnehmer verdreifacht. Den Rekord hält Rom und Mailand, wo die Sprachkurse fünfmal stärker als im Vorjahre besucht sind. Das Interesse ist in allen Kreisen der Bevölkerung sehr groß. Die Kursteilnehmer setzen sich in erster Linie aus Studierenden, Beamten, Offizieren der Miliz und der Luftwaffe zusammen. Hinzutreten geschlossene »Dopolavoro« der Industrie und des Handels. In Italien wird die Tendenz immer sichtbar, die Kenntnis der deutschen Sprache an die erste Stelle aller in Italien gelehrten Fremdsprachen zu stellen.

Advertisement for Vasenol Foot Powder. Text: 'So wird's gemacht...' and 'denn so bleiben die Füße gesund und der Strümpf hält auch länger!'. Includes an image of a foot and the product name 'Vasenol Fuß-Puder'.

Advertisement for Aspirin. Text: '20 Originaltableten zu 0,5g', 'ASPIRIN', 'Bayer', 'Original Packung', 'Sie die echten, seit Jahrzehnten erprobten', 'ASPIRIN »Bayer« TABLETEN'.



# POLDI- EDELSTAHL

EIN  
QUALITÄTSBEGRIFF

Bitte wenden Sie sich an die  
**POLDIHÜTTE STUTTGART**  
Büro und Lager: **BAD CANNSTATT**, Reichenbachstrasse 52  
Fernsprecher 502 54 und 502 55



## HORBACH & SCHMITZ

G. M. B. H.  
SCHNELLARBEITSSTÄHLE  
WERKZEUGSTÄHLE  
legiert und unlegiert  
BAUSTÄHLE  
nach DIN- u. FLIEGNORM  
HOCHHITZE- u. SAUREFESTE STÄHLE  
BLANKE STÄHLE  
MAGNESIUM LEICHTMETALL

LAGER und BÜRO:  
**Frankfurt a. M.**, Hanauerlandstr. 147/153  
Fernsprech-Sammel-Nr. 441.51

Zweiglager:  
**STUTT-GART-FEUERBACH**, Wiener Strasse 22



## Nähmaschinen

für Haushalt, Gewerbe  
und Industrie.  
**MUNDLOS A.-G.**  
**MAGDEBURG**  
SCHOEPPF - ZOPF  
Strassburg, Nuss-  
baumstrasse 3  
**ADOLF LUERS**  
Kolmar, Badenerstr. 6

30107

# Pelikan

## ERZEUGNISSE FÜR DEN SCHREIB- U. ZEICHENBEDARF

**Pelikan** - Füllhalter, -Tinte,  
-Klebstoffe, -Schreibbänder  
und -Kohlenpapier

**Pelikan** - Tuschen, -Farben  
und -Radiergummi

Die Marke **Pelikan** bietet  
Gewähr für die Güte der  
Waren, die unter diesem  
Namen in aller Welt verbreit-  
et sind. Sie stützt sich auf  
hundertjährige Erfahrungen.

Pelikan-Erzeugnisse sind zu be-  
ziehen durch die Fachhandlungen

**GÜNTHER WAGNER**  
HANNOVER

## Neue und gebrauchte Werkzeugmaschinen

sofort ab Lager,  
resp. kurzfristig lieferbar

## A. Magnus

Inh. A. Becker & M. Grünwald  
Berlin C 2, Spandauer Brücke 2-3  
Bahnhof Börse, Fernruf 41 64 66.



Ganz gleich, welchen Beruf Sie ausüben: ob Sie körperlich schwer arbeiten, oder im Amt Dienst tun, oder ob Sie als Angestellter Ihre Pflicht erfüllen - wo nicht geraucht werden darf, ist Hanewacker immer ein willkommener Ersatz!

**G. A. Hanewacker G. m. b. H., Nordhausen/Harz.**  
Vertretung und Fabriklager: Peter Schmitt, Straßburg-Schilligheim, Strengweg 11. Fernruf: 30569.



*Größe und Leistungsfähigkeit  
Gründung dieser Branche  
an der Spitze des Reiches!*

Reisender für das Ober-Eisass: Alfred Fuchs, Grendelbruch.  
Reisender für das Unter-Eisass:  
Ludwig Gintz, Strassburg, im Brand ein End 20.  
Reisender für Lothringen: Karl Schroeder, Molsheim.

## Dänemark.

Kapitalkräftige dänische Importfirma, mit  
Sitz in Kopenhagen und Hamburg,

sucht **Verbindung mit Firmen** zwecks  
**Einfuhr von Waren aller Art**

welche prompt oder kurzfristig lieferbar sind.  
Ausführliche Angebote unter H. G. 14 285 an  
Ala, Hamburg 1. (31280)



**Betonmischer - Bauaufzüge - Förderbänder**  
Maschinen u. Formen für Zementwarenfabrikation  
**MASCHINENFABRIK ULRICH**, Inh. J. Waimer, Esslingen a. N. 14  
VERTRETER GESUCHT



## Grimm & Triepel

### Kautabak

#### NORDHAUSEN/HARZ

Verlangen Sie ihn bei Ihrem Händler.  
Wo nicht erhältlich, fordern Sie bitte kostenlose  
Probe von Grimm & Triepel, Nordhausen/Harz,  
Postfach 105

Vertretung mit Lager  
**Richard Koersgen**  
STRASSBURG im Elsaß  
Brunnengasse 7

Anzeigen helfen vermitteln



**Selbst-geschneidert  
- selbst-gefärbt!**

So entstehen aus un-  
modernen und un-  
brauchbaren Kleidern  
die schönsten „neuen“  
Sachen. Nicht teuer,  
nicht schwierig und  
dabei punktefrei.  
Selbst-Färben ist  
weder schwer noch  
zeitraubend. Nur Müll!

**Heitmann**  
Stoff-färben | Entfärben

Hersteller:

Gehr. Heitmann, Köln a. Rh. 3

## Was kostet eine kleine Anzeige

in den  
„Strassburger Neueste Nachrichten“?  
Wenn Sie eine kleine Anzeige in den  
„Strassburger Neueste Nachrichten“  
aufgeben wollen, dann senden Sie uns  
bitte den Wortlaut der betreffenden  
Anzeige unter Benutzung des nach-  
stehenden Scheines ein. Wir werden  
Ihnen dann sofort den genauen Preis  
bekannt geben.

An die  
**Strassburger  
Neueste Nachrichten**  
STRASSBURG i. E., Blauwolkengasse 17-19

Teilen Sie mir mit, was nachstehende  
Klein-Anzeige kostet.

Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Strasse: \_\_\_\_\_

Passbilder  
Schlossergasse 27

*Deine Bilder werden besser mit Lixtus dem Belichtungsmesser*



Andrangs zu den Nachmittagsvorstellungen wegen  
**Sonntag, 10 Uhr vorm.**  
 Kasse 9,15 Uhr  
**ühvorstellung**  
 bei normalen Abendpreisen  
**arah Leander - Willy Birgel**

## Das Herz DER KÖNIGIN

Ein Carl Frölich-Film der Ufa mit  
 Maria Koppenhöfer, Lotte Koch, Axel v. Ambesser, Friedrich Benfer, Willi Quadflieg, Walter Süßenguth, Herbert Hübner, Erich Ponte  
 Drehbuch: Harald Braun, Mitarbeit Jacob Geis und Rolf Reissmann - Bild: Franz Weilmayr  
 Bau: Walter Haag  
 Musik: Theo Mackeben  
 Herstell.-Gruppe: Frölich-Studio  
 Herstell.-Ltg.: Friedrich Pfughaupt  
 Spielleitung: Carl Frölich

Die zwei letzten Spieltage  
**Heute Sonntag - Morgen Montag**  
 Sonntag: 13,45, 16,00, 18,15, 20,30 Uhr  
 Montag: 15,00, 17,30, 20,00 Uhr

**UFA CAPITOL**

## Ihre Glückwunschanzeige für's Neue Jahr

In unserer Neujahrsausgabe überbringt allen Kunden, Freunden und Bekannten die Gratulation in's Haus.

Wir beraten Sie gerne in unserer Geschäftsstelle  
**Blauwolkengasse 17-19**  
 oder durch Vertreterbesuch.

**STRASSBURGER NEUESTE NACHRICHTEN**

Unsere Kassen werden am  
**31. Dezember (Sylvester)**  
 um  
**12 Uhr mittags geschlossen.**

**Badische Bank**  
 Filiale Strassburg, Alter Weinmarkt 24  
**Bank der Deutschen Arbeit A.-G.**  
 Niederlassung Strassburg, Meisengasse 9  
**Commerzbank A.-G.**  
 Filiale Strassburg, Alter Weinmarkt 48  
**Deutsche Bank**  
 Filiale Strassburg, Blauwolkengasse 14  
**Dresdner Bank**  
 Filiale Strassburg, Münsterergasse 2

## Der altbekannte Reddersen-Kautabak

in Rollen und in Dosen in bewährter Güte, seit über 100 Jahren erprobt und beliebt, ist in den einschlägigen Geschäften wieder zu haben. Wo nicht erhältlich, weist Bezugsquellen nach.

**GEORG REDDERSEN, G. m. b. H.**  
 Nordhausen a/Harz

Vertretung:  
**KARL METZ, Strassburg, Weissturmgang 35**

Heute Sonntag, 29. Dezember  
 Stadion Meinau 14,30 Uhr

**Union 08 Böckingen** (Württemberg)  
 gegen **Rasensport-Club Strassburg**

Vorspiel: Alte Herren Postsportgemeinschaft-R.S.C. Anstoss 13,30 Uhr

31324

**UNION-THEATER**  
 Strassburg - Burgtorstaden

**Märchen-Vorstellung**

**MITTWOCH, den 1. Januar 1941**  
 nachmittags 3 Uhr

**Aschenbrödel**

Märchenspiel in 5 Bildern von **Willy Voigt**

**Eintrittspreise: von RM 0,40 bis RM 1,50**

**VORVERKAUF:** Tabakgeschäft E. KOHLER, Münsterplatz, Albert WODLI, Krutenaustrasse 35.

**Gefunden**

Gefunden (10.764)

**Pelz**  
 zw. Winterhausen und Wittersheim. Abbruch. Heudorf, Dambacher Str. 6, III. Stock.

**Verloren**

**Verloren**  
 Letzte Woche von L. K. W. auf dem Wege v. Metzger n. Strassburg (10.543)

**Robh.-Matr.**  
 von 2 Flüchtlingssgut verloren. Der ehrl. Finder wolle, gegen Belohn., seine Adr. unter Nr. 10.543 an die N. N. angeben.

**Geldbeutel**

m. größerem Inhalt m. Geld, abg. Donnerst. abd. Fegasse verlor. Abz. geg. Belohn. Schochstraße 7, III. links. (10697)

**Unentbehrlich für An- und Ausbau Ihres Betriebes**



Auskunftsstelle:  
**Buchhaltung- und Büro-Organisations-Gesellschaft,**  
 Münsterergasse 5, Fernr. 28170.

**ROTAPRINT** mit bewährter Offset-Druckverfahren

Leistungsfähig und zweckmäßig in der Ausführung. Einfach in der Bedienung. Hochwertig in der Arbeit und von fast unbegrenzter Vielseitigkeit. Rotaprint macht Sie unabhängig u. selbstständig.

**Rotaprint AKT-GESELLSCHAFT**

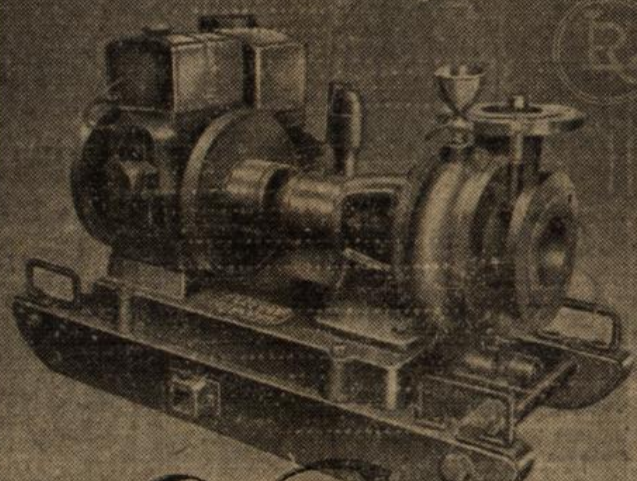
BERLIN N. 4. CHAUSSEESTRASSE 124

Heinrich JUNGFEISCH, Ingenieur  
**SAARBRÜCKEN 3**  
 Königin-Luisen-Strasse 10  
 Liefert: Elektro-Motoren, Elektro-Schaltapparate, Elektro-Baumaterialien, 26430

**Ihre Anzeigen**

finden in den „Strassburger Neueste Nachrichten“ weiteste Verbreitung!

**Pumpen für Hand- u. Kraftbetrieb**



**Leo Ross**

Karlsruhe i. B.  
 Größtes Spezialhaus Deutschlands für **Baummaschinen - Baugeräte - Bauwesenwaren**  
 Hauptverwaltung: Berlin W 35  
 Niederlassungen:  
 Berlin W 35 - Königsberg (Pr) - Düsseldorf - Karlsruhe i. B.

**RHEINGOLD**  
 LICHTSPIELE

Heute Sonntag: Beginn 2<sup>00</sup> Uhr



**HANS ALBERS**  
**Preck DER PANDUR**  
 Beginn des Hauptfilms 2<sup>00</sup>, 4<sup>15</sup>, 6<sup>35</sup>, 8<sup>55</sup> Uhr  
 Beginn der Abendvorstellung 8<sup>00</sup> Uhr

Der Film ist als „volkstümlich wertvoll“ und „jugendwert“ bezeichnet.

Jugendliche haben Zutritt

**WALZEN RIFFELT**

schnell, in unübertroffener Sauberkeit, mit neuzeitlicher Einrichtung

die **Strassburger Mühlenwerke A. G.**

STRASSBURG-RHEINHAFEN  
 vormals GRANDS MOULINS DE STRASBOURG



**Gebrüder BERNARD A.-G.**

Offenbach a/Main

Älteste Deutsche Schnupftabakfabrik  
 Gegründet 1733  
 liefert Ihre bis 1918 in Elsass-Lothringen besonders geschätzten

**Schnupftabake**

in altbekannter Qualität.  
 Man wende sich an seinen Händler.

An- und Verkauf von **SACKEN REPARATUREN**  
 Jos. SCHNELLER, Molshelmer Str. 34. (10728)

**Wer auf Anzeigen verzichtet,** verzicht auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges!

**Pumpen Kompressoren Armaturen**

**KLEIN, SCHANZLIN & BECKER A. G.**  
 FRANKENTHAL/Platz

Fachmännische Beratung durch:  
 Hauptbüro: Saarbrücken  
 Kaiserstr. 7 A, Tel. 253 70

Vertretung für Elsass: H. Kautmann, Freiburg i. Br.  
 Karthäuserstr. 63, Tel. 256 9

